

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 24

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gesetzt, ohne Behörden, Eltern oder irgendwen auch nur zu fragen, ob ihnen das Datum passe. Und das wäre alles?, fragte ich zum mindesten so erstaunt wie mein Auskunftgeber entsetzt war. Mir blieb für die Entlassung dieses Lehrers nur noch die Erklärung: Lehrer im Ueberfluß!

Philipp Pfefferkorn

Logisch oder Kalkül?

Das Eisenbergwerk Gonzen ist stillgelegt worden wegen mangelnder Rendite. Das am Gonzen unter Tag gewonnene Eisenerz konnte preislich nicht mehr konkurrieren mit dem im Tagbau gewonnenen, nicht nur billigeren, sondern überdies besseren überseeischen Erz. Für die infolge der Stilllegung freigewordenen Arbeitskräfte sind neue Arbeitsstellen vorhanden ... Dies der Tatbestand.

Zu den auch von Gewerkschaftskreisen empfohlenen Maßnahmen zur Verminderung der Fremdarbeiterzahl gehört vor allem die Rationalisierung, die in bisher nur ungenügendem Maße vorangetrieben zu haben man der Unternehmerschaft nicht gerade selten vorwirft. Eine der wohl naheliegendsten Rationalisierungsmaßnahmen dürfte nun doch wohl die Preisgabe eines Unternehmens sein, das nicht rentiert und für das ein Bedürfnis nicht mehr besteht. Es scheint deshalb nicht ganz am Platz, daß ein Gewerkschaftsblatt glaubte feststellen zu müssen, die Arbeiter des Gonzener Werkes hätten keinen Streik und keine Grubenbesetzung inszeniert, um die Stilllegung aufzuhalten, und sie hätten sich dem Machtwort des unternehmerischen und wirtschaftlichen Kalküls gefügt. Was am Gonzen geschehen ist, dürfte in einer Zeit vielbeklagter Ueberfremdung und angesichts des Arbeitskräftemangels doch wohl weniger Ausdruck unternehmerischen Kalküls als des allgemeinen gesunden Menschenverstandes und Ausfluß eines allerdings nicht überall vorhandenen Sinnes für Logik sein, weshalb die Haltung der betroffenen Arbeiterschaft etwas ver-

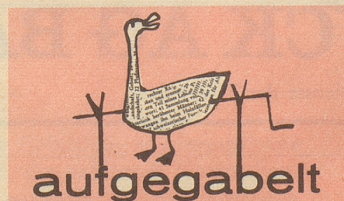
nünftiger erscheint als jene ihrer gewerkschaftlichen Vertreter, die glauben, solches Wohlverhalten mit leicht klassenkämpferisch angefärbtem Schulterklopfen honorieren zu müssen.

Widder

Belegte Brötchen – mit Senf

In der Bundesrepublik Deutschland geht man neue Wege in der Verkehrserziehung: In Frankfurts höheren Schulen wird Autofahrerunterricht erteilt, an dem Schüler und Schülerinnen teilnehmen, bevor sie altersmäßig prüfungsreif geworden sind. – Also, das ist ja die Höhe! Hat die Schule nicht Wichtigeres zu lehren als den Autofimmel? Das gehört ins gleiche Kapitel wie die sexuelle Aufklärung durch die Schule! Wo soll das noch enden? Die Schule täte besser daran, zu ... und zu ...

Den Autofimmel braucht die Schule die Jungen nicht zu lehren; den haben sie uns Alten längst abgeguckt. Aber vielleicht schadet es nichts, wenn die jungen Fußgänger, Mofa- und Velofahrer bei dieser Gelegenheit lernen, den Verkehr



BEAT ist ein Modewort unserer Tage. Weltberühmt wurde es durch die vier Pilzköpfe aus Liverpool, die «Beatles». Diese vier hatten jedenfalls «Gold» in der Kehle nebst einem klobigen Charme. Aus den Tiefen der «working class people» stiegen sie zur Ordensklasse «für Gott und Empire» empor. Dieser märchenhafte Erfolg hat eine riesige Beatwelle erzeugt. Ueberall bildeten sich ähnliche Formationen. Man schätzt heute die Zahl der Beatgruppen auf eine Viertelmillion ...

Hug's Musikpost

auch mit den Augen des Autofahrers zu sehen. Es gäbe ja auch weniger tragische menschliche Kollisionen, wenn wir gelernt hätten, auch den Blickwinkel des andern zu kennen und zu achten. Manchmal ist es gut, wenn die Schule tut, was nicht eigentlich ihres Amtes. Nämlich Dinge, die sonst niemand als seines Amtes sähe.

*

Ein Achtzehnjähriger mit kaum trockener Unterschrift auf der Fahrbewilligung versuchte sich als «Kolonnenhüpfer» in einer langen Reihe von Autos, die mit dem annehmbaren Reisetempo von 80 km/h fuhr. Der Jüngling gefährdete dabei den Gegenverkehr und die Ueberholten. Darum holte ihn eine Kantonspolizeistreife «offside» und nahm ihm sein Brieflein weg. Die vernünftigen Automobilisten zollten der Szene Beifall.

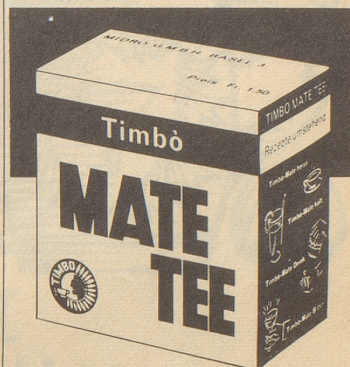
In einer Kolonne am Gotthard, die im atemberaubenden Tempo von etwa 5 km/h dem Verladeplatz Airolo zustrebte, bildete sich beim jeweiligen Anfahren vor einem Wagen mit Anhänger eine kleine Lücke, die sich aber beim nächsten Halt jedesmal wieder schloß. Einer mit dem Zeichen «Roma» und einer mit einem «F» fanden, sie seien nicht so blöd wie die zwanzig Fahrer vor ihnen, die ihren Platz in der Kolonne beibehielten: Sie brachen aus und spurteten auf die Lücke los. Da stellte sich ein stämmiger BE-Fahrer winkend mitten in die Fahrbahn und hielt die beiden auf. Als der F-Mann noch glaubte, frech werden zu müssen, klebte ihm der Bernois eine unmißverständliche Antwort auf die Wangen. Tiens! Selbsthilfe ist nicht schön. Aber gar keine Hilfe gegen Rowdies, auch keine seitens der Polizei, ist noch unschöner.

*

Es erhebt sich lauter Protest dagegen, daß der Eidgenössische Fahrausweis an Ausländer mit Fahrpraxis ohne Prüfung abgegeben wird. So etwas ist doch für senkrechte Schweizer ... Waseli ist's? Shocking? Daß unser Ausweis in vielen andern Ländern anerkannt wird, ist ganz öppis anders, nicht wahr. Stürmühung

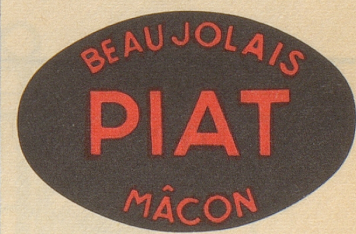
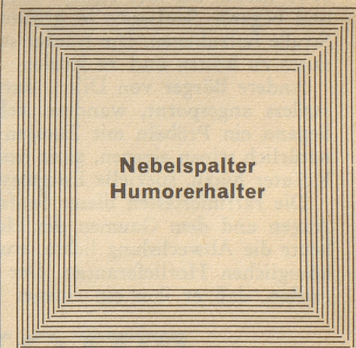
Direttissima

Die neue große Mode: der direkteste Weg zum Gipfel. Manchmal der schwierigste, manchmal auch nur der steilste, selten der schnellste. Sicher nicht der bequemste! Der bequemste Weg um einen schönen Orientteppich zu erstehen, ist allerdings schon die Direttissima zu Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich!

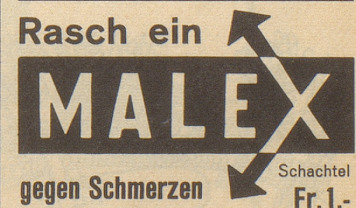


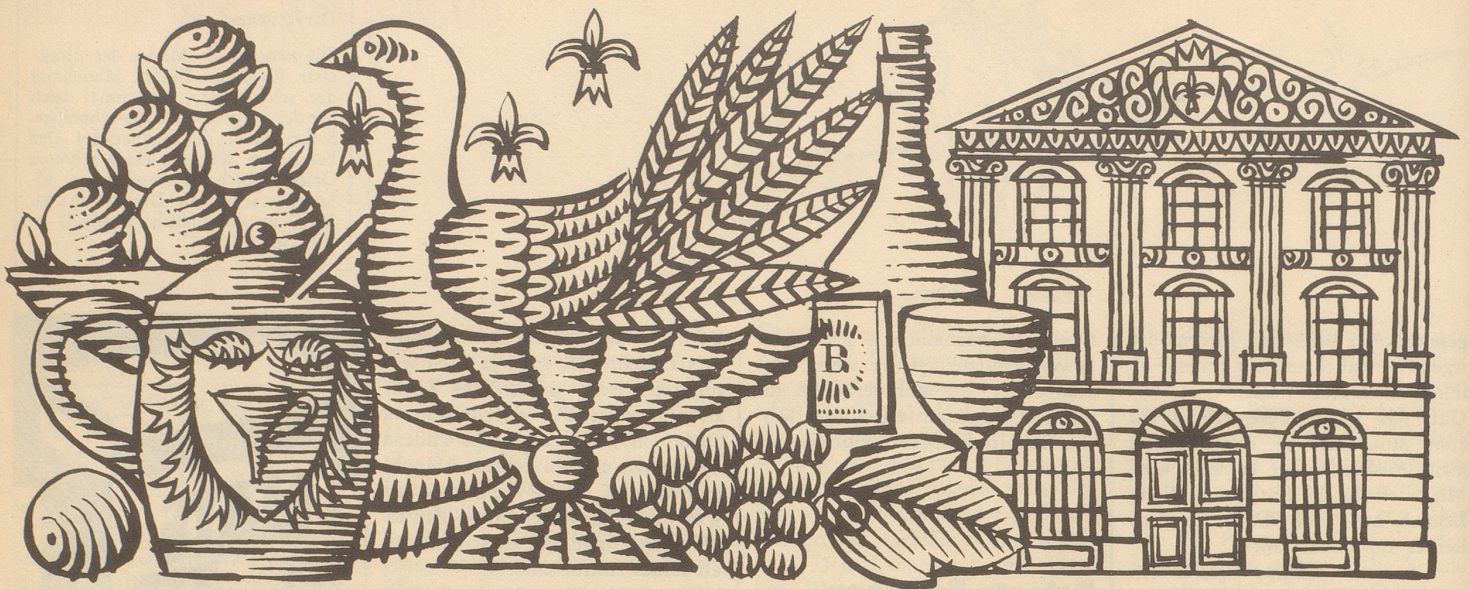
Der Tee unserer Zeit – mit dem vollen exotischen Aroma.

MIDRO GmbH Basel 3



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel





Hundert Arten Senf seit vielen hundert Jahren

Kennen Sie das erste Senfrezept? Es lautet: «Man zerstoße eineinhalb Sester (1 Sester = 15 Liter) Samen des Wege- oder Ackersensfs, füge ein Pfund Honig, ein Pfund iberisches Oel und einen Sester starken, weißen Essig hinzu. Man rühre alles gut durcheinander, und schon wird man es gebrauchen können!»

Ein Römer namens Palladius erfand dieses Rezept im 4. Jahrhundert nach Christus. Es wurde zur Basis unserer heutigen Senfindustrie. Das kam so: Nachdem der Senf während etlicher Jahrhunderte in Vergessenheit geraten war, entdeckte ein Bürger aus Dijon ums Jahr 1300 herum das alte Rezept des Palladius. Er witterte ein Geschäft und begann, Senfsauce in großen Mengen herzustellen und auf der Straße feilzubieten. Die Käufer strömten in Scharen herbei, um Senfsauce zu kosten und zu kaufen.

Andere Bürger von Dijon, durch den Erfolg des ersten Senf-Herstellers angespornt, wandten sich dem gleichen Gewerbe zu. Nun begann ein Pröbeln mit Zutaten und Gewürzen, denn jeder wollte natürlich seinen eigenen, ganz besonderen Senf zubereiten. Man fügte Kräuter hinzu, spezielle Essigsorten, ja sogar Vanille und Zimt.

Die raffiniertesten dieser Senfsaucen fanden bald Gnade vor den Augen und dem Gaumen des Hofkochs, und weil man damals wie heute die Abwechslung liebte, wurden gleich mehrere Senfmacher zu königlichen Hoflieferanten. Der Sonnenkönig liebte den Senf dermaßen, daß er ihm ein eigenes Wappen verlieh: den Silbertrichter

auf blauem Grund. Nicht nur in Frankreich wurde Senf in Saucenform hergestellt. An vielen anderen Höfen, in vielen anderen Großstädten Europas und auch an der päpstlichen Tafel, wurde Senfsauce – meist nach eigenem Geheimrezept – gern und in großen Mengen genossen.

Sobald der Senf hoffähig war, durfte er nur noch in kostbaren Töpfchen aufbewahrt und aufgetragen werden, in kleinen Kunstwerken aus Keramik und Porzellan. Eine der schönsten Sammlungen alter Senftöpflein ist im Besitze der Thomi + Franck AG.

Noch heute wird der Senf nach streng gehüteten Rezepten bereitet. Thomy Senf zum Beispiel wird aus über 20 feinsten Zutaten gemischt: aus erlesenen Senfkörnern, mildem Essig und einer ganzen Skala von Gewürzkräutern, sorgfältig aufeinander abgestimmt. Der feine Thomy Senf begeisterte sogar Meister Escoffier, einen der berühmtesten Kochkünstler und Feinschmecker Frankreichs.

Die Verpackung für Thomy Senf, die aromaschützende Tube, ist eine Pionierleistung. Denn die Thomi + Frank AG war das welt-erste Unternehmen, das Senf in Tuben anbot. Diese Verpackungsart erhält den Senf lange Zeit frisch und köstlich.

Heute ist die hübsche Thomy-Tube aus unserem modernen, praktischen Leben nicht wegzudenken. Sie ist ein Teil unserer fortschrittlichen, aufs Natürliche und Hygienische bedachten Ernährungsgewohnheiten geworden.

THOMI + FRANCK AG BASEL

Seit über 100 Jahren im Dienste der Tischkultur

Nehmen Sie sich Zeit für

BAD SCHINZNACH



Bad Schinznach gehört zu jenen Ferienorten, wo Ferien noch wirkliche Ferien sind. Hier finden Sie Ruhe und Erholung. Sie schöpfen neue Kräfte. Gönnen Sie sich darum geruhige Tage und Wochen in Bad Schinznach. Entfliehen Sie — bevor es Ihnen der Arzt befiehlt — der Hast des Alltags und der Last der Arbeit. Unsere Gäste kommen zu uns, weil sie sich hier wohlfühlen, weil sie nach Herzenslust spazieren können — im grossen Naturpark, in den umliegenden Wäldern, der Aare entlang — und weil

sie im Thermal-Schwimmbad, auf dem Golfplatz oder den Tennisplätzen Bewegung finden. Auch die besondere Atmosphäre von Bad Schinznach hat es ihnen angetan: das behagliche Parkhotel mit seinen gediegenen Räumlichkeiten und der exquisiten Küche (auch für neuzeitliche Diätkost), der romantische Südgarten mit den grossen alten Bäumen, das Kurorchester und — nicht zuletzt — die internationale Ambiance mit Gästen aus aller Welt. Selbstverständlich benützen viele Feriengäste

den Aufenthalt in Bad Schinznach für Gesundheitsbäder in den berühmten Schwefelquellen, oder sie befolgen eine vom Arzt empfohlene Bewegungstherapie. Alle finden hier willkommene Erholung und die Stärkung, die sie brauchen. Sie wissen, dass Ferien in Bad Schinznach mehr sind als eine für den Augenblick glückliche Zeit.

Parkhotel-Kurhaus Kurhotel Habsburg
5116 Schinznach Bad, Telefon 056/4 41 11